

Quartiersmagazin

MITTELPUNKT AUE Ausgabe 27 | Frühling 2024



Historisches

Menschen und Vereine
der Stadt

Berufe und Handwerk
vorgestellt

Tolle Gewinne!

Mein **Quartier** ist mein Zuhause.

*Liebe Leserinnen und Leser
des Quartiersmagazins,*

auch in diesem Magazin ist es uns wieder gelungen, viele interessante Geschichten von Menschen, Vereinen, Berufen und Handwerk zusammenzutragen. Auch Historisches und aktuelle Geschichten kommen nicht zu kurz.

Eine neue Rubrik, der wir uns zuwenden wollten, sind sogenannte „Loveley Places – Lieblingsplätze in der Stadt“. Nachdem in Zusammenarbeit mit der WSE schon die Brücken der Stadt mit Informationsschildern versehen wurden und derzeit interessante, historische Häuser mit ebensolchen Informationstafeln versehen werden können, soll in Zukunft auch auf die schönsten Plätze der Stadt hingewiesen werden. Gerne können Sie uns dabei mit ihren Vorschlägen unterstützen.

Auch für die Kinder haben wir in diesem Heft eine besondere Überraschung. Nachdem in den Schaufenstern im Jubiläumsjahr in Zusammenarbeit mit „Panorama Streetline“ die Informationstafeln mit den historischen Ladenzeilen im Vergleich von damals und heute gezeigt werden konnten und können, gibt es nun auch eine Ausmalvorlage historischer Häuser für die Kinder. Viel Spaß dabei! Ein Tipp: in der Stadtinformation im Auer Rathaus sind noch Kalender mit den Motiven der Häuserzeilen für 2024/25 erhältlich.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Magazins und eine schöne Zeit!

G Glück Auf!

Heinrich Kohl
Oberbürgermeister

Titel	Lara Tabea Beck	Seite 16	Titelgeschichte - Handwerk vorgestellt:
Seite 2	Editorial, Inhaltsverzeichnis, Impressum		Friseursalon Schubert
Seite 3	Ausmalbild	Seite 18	Intersport Glass
Seite 4	Hakenkrümme	Seite 20	Kleingarten- und Kaninchenzuchtverein
Seite 6	Lovely Places		Auer Tal SG9 Aue e.V.
Seite 7	Buchvorstellung: Sabine Ebert	Seite 22	Aktuelles: HELP
Seite 10	Axel Dietz	Seite 23	Aktuelles: Lösnitz
Seite 12	Künstlerin Elisabeth Göckeritz	Seite 24	Aktuelles: Lumpicht
Seite 14	Bürgerpolizistinnen	Seite 25	Aktuelles: Ehrenamt
Seite 15	Pflegemutti aus der Bauch-Straße	Seite 26	Aktuelles: Brunnenmädchen

IMPRESSUM

Herausgeber:
Große Kreisstadt Aue-Bad Schlema, Goethestrasse 5, 08280 Aue
Verantwortlich ist Heinrich Kohl, Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema

Redaktion: Jana Hecker, Karla Hecker

Texte: Jana Hecker, Karla Hecker

Titelfoto: Lara Tabea Beck/Salon Schubert

Fotos: Jana Hecker, Karla Hecker, Archiv, privat

Kontakt: presse@aue.de

Herstellung:
ERZ.art GmbH, Lindenstraße 14, 08280 Aue-Bad Schlema,
GF.: Olaf Haubold, Telefon 03771 291733, E-Mail: info@erz-art.de
Das Magazin ist kostenlos und erscheint vierteljährlich.
Auflage: 1.000
Nächster Erscheinungstermin: Ende Juni 2024
Finanziert wird das Projekt über den Europäischen Sozialfonds (ESF).

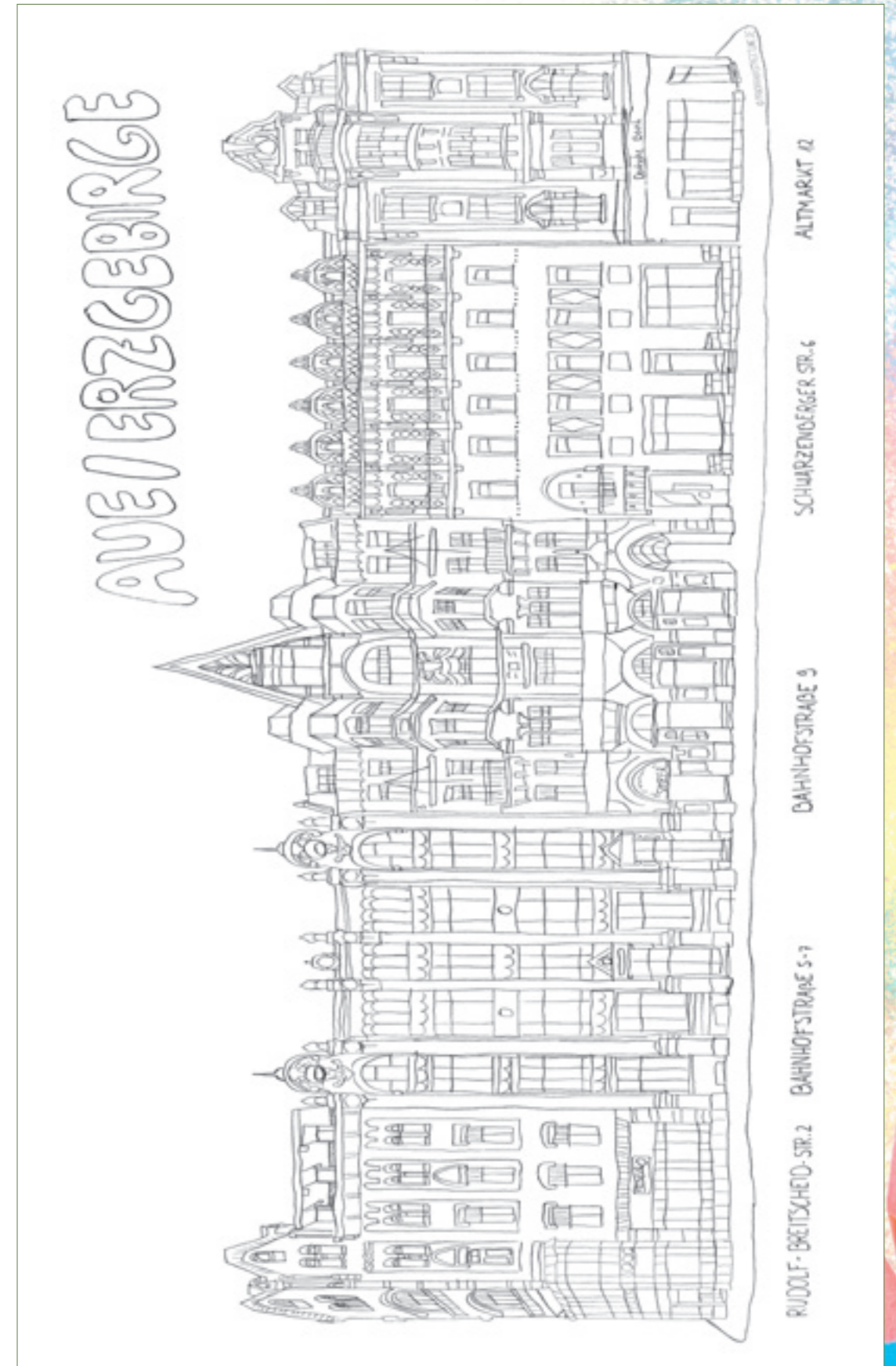
Online kann man das Magazin lesen unter www.aue-badschlema.de –
Leben in Aue-Bad Schlema – Quartiersmanagement – Quartiersmagazin



"Zum Ausmalen für die lieben Kleinen

und im Herzen jung gebliebenen" Viel Spaß!

Quelle: PanoramaStreetline
In der Grafik wurden fünf prägnante Fassaden aus Aue so nebeneinander gesetzt, dass ein stimmiger, nicht zu breiter Straßenzug als Montage entsteht. Die Malvorlage ist ein Ergebnis aus dem Projekt „STADT.BILD.AUE“ bei dem prägende, innerstädtische Straßenzüge und Gebäudefronten neuartig in den Fokus gesetzt und in den Schaufenstern der Stadt ausgestellt wurden.



Sanierung der Hakenkrümme/ ehemaliges Freibad

Seit dem 15.10.2019 saniert die Wismut GmbH das Gelände des ehemaligen Freibades an der Hakenkrümme. Das Freibad, das vom Auer Stadtbaurat Hasse entworfen wurde und bis 1949 ein beliebter Freizeitort war, zählte einst, vor allem aufgrund der besonderen Lage, zu den schönsten Freibädern Sachsens. In diesem Jahr wäre das Freibad an der Hakenkrümme 103 Jahre alt geworden, denn einst wurde es am 17. Juli 1921 eröffnet.

Wie ist der derzeitige Stand der Arbeiten in der Hakenkrümme?

Wegen der schwierigen Wetterverhältnisse und der dadurch entstandenen Schäden innerhalb des Bau-feldes, mussten Teile der Leistungen immer wieder verschoben werden. Das grundsätzliche Sanierungsziel der Maßnahme wurde im Dezember 2023 erfüllt. Für 2024 sind jedoch noch Restarbeiten vorgesehen. Aktuell wurden aufgrund der Witterung die Arbeiten eingestellt. Der Radweg wurde neu asphaltiert und wird schon regelmäßig genutzt.



Die noch erhaltenen Mauerreste des Brunnens (der „Nixen-Tempel“ des ehemaligen Freibades an der Hakenkrümme) sind derzeit mit Planen abgedeckt. Kai Ebert (Heimatfreunde Hakenkrümme): „Natürlich wollen wir die Reste des Brunnens unbedingt erhalten. Das ist auch so mit der Wismut GmbH abgeklärt und schriftlich festgehalten. Im Frühjahr schließt die Baufirma das Sanierungsvorhaben endgültig ab. Dazu gehört noch ein Geländer (teils schon in Arbeit), entlang der Stützmauer Schwarzwasser und eine Trockenmauer rechts des Brunnens. Nach Abschluss der Sanierung können wir endlich mit dem Anrichten des Brunnens

beginnen. Wird auch höchste Zeit, weil die Witterung arg am Mauerwerk nagt. Auf den Wanderweg kommt noch eine Splittschicht, denn derzeit ist dieser eine reine Schlamm-piste. Ob die verschwundene „Nixe“ eventuell als Nachbildung wieder auf den Brunnen kann, steht leider immer noch in den Sternen.“

Im Abschnitt unmittelbar um den einstigen Nixenstandort, wird noch ein Geländer als Absturzsicherung zum Schwarzwasser errichtet und böschungseitig eine Sicherung mittels Stützwand vorgenommen.

Von den Heimatfreunden wurden Schautafeln gegenüber dem Wasserwerk in der Hakenkrümme aufgestellt.

FB: Heimatfreunde Hakenkrümme
Die Heimatfreunde stammen aus Aue/Sachsen und Umgebung und verfolgen gemeinsam das Ziel, die Reste des ehemaligen Stadtbades in der sogenannten Hakenkrümme des Schwarzwassers zu erhalten. Diese Reste wurden durch die Sanierungsarbeiten der Wismut GmbH im Jahr 2019 freigelegt.

Webseite: <https://Hakenkruemme.de>



Lieblingsplätze der Stadt

Nachdem bereits 2021 durch ein Projekt ("Integration in Beschäftigung") in Zusammenarbeit zwischen der Großen Kreisstadt Aue-Bad Schlema und dem WSE (Wirtschaft-Service Erzgebirge) ca. 20 Brücken der Stadt mit Informationstafeln versehen werden konnten, werden nun die historischen Gebäude der Stadt mit Informationstafeln ausgestattet. Auf diesen stehen nicht nur das Datum der Erbauung und des Architekten, sondern auch andere historisch bedeutsame Daten.

Gerade die Häuser in der Auer Innenstadt, die im ausgehenden Jugendstil um 1900 errichtet wurden, sind sowohl für Einheimische als auch für Gäste der Stadt interessant und bergen viele historische Anekdoten und Geschichten.

Möglich wäre auch in Zukunft ein historischer Stadtrundgang mit eigener Broschüre auf der Grundlage dieser Gebäudebeschilderung. Geplant ist schon ein weiteres Projekt, bei dem die schönsten Plätze und Orte der Stadt ausgeschrieben werden sollen. Dafür brauchen wir Ihre/eure Hilfe:

Loveley Places- was ist euer Lieblingsplatz?



Zu gewinnen:
Wir haben tolle Gewinne, die uns von Intersport zur Verfügung gestellt wurden! Schreiben Sie uns, was Ihr Lieblingsplatz in Aue-Bad Schlema ist! #Lovelyplaces
Email: presse@ae.de
Mehr zu Intersport auf Seite 18 und 19

Buchvorstellung: Der Silberbaum

Bestsellerautorin Sabine Ebert gibt den Auftakt ihrer neuen Mittelalter-Saga um einen der außergewöhnlichsten Fürsten Deutschlands



Nach den Erfolgen ihrer „Hebammen-Saga“ und dem „Schwert und Krone“-Zyklus startete Bestseller-Autorin Sabine Ebert mit ihrem historischen Roman »Der Silberbaum. Die siebente Tugend« ihre neue Reihe über ein spannendes Kapitel deutscher Geschichte. Darin lässt sie einige interessante Persönlichkeiten des 13. Jahrhunderts mit Figuren aus dem von Leser*innen geliebten „Ebert-Universum“ agieren:

Er war der vielleicht strahlendste Fürst seiner Zeit, ein Förderer der Städte, Minnedichter und Ausrichter glänzender Turniere: Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen. Doch zu Beginn der Geschichte ist ungewiss, ob er die Herrschaft je antreten wird. Sein Vater stirbt, als Heinrich drei Jahre alt ist. Sein Oheim Ludwig von Thüringen, der gerade die ungarische Königstochter Elisabeth geheiratet hat, wird sein Vormund. Bewahrt er dem Neffen das Erbe oder will er es an sich reißen?

In ihrer Not ruft die Markgräfinwitwe Jutta Lukas aus Freiberg zu sich. Ihn hatte sie einst vom Hof geschickt, denn seine Stieftochter Clara war die große Liebe ihres Mannes. Lukas scharf Getreue um sich und ruft Marthes ältesten Sohn Thomas aus dem Heiligen Land nach Meißen. Marthes Enkelin Änne verschlägt es derweil nach Thüringen, wo sie verstörende Begegnungen mit der später heilig gesprochenen Elisabeth und deren erbarmungslosem Beichtvater hat, dem fanatischen Kreuzzugsprediger und Ketzerfolger Konrad von Marburg.

Sabine Eberts Romane sind Geschichtsstunden der besonderen Art. Wie ihre Vorgängerromane glänzt auch diese Geschichte mit

herausragender Erzählkunst, Detailgenauigkeit und umfassendem Wissen über das deutsche Mittelalter.

Sabine Ebert - Der Silberbaum
Hardcover, gebunden mit Schutzumschlag, 500 Seiten
ISBN: 978-3-426-22789-3
[D] € 24,00 / [A] € 24,70
Auch als eBook erhältlich: ISBN: 978-3-426-46495-3 / € 19,99

Erscheinungstermin: 2. November 2023

Quiz: Testen Sie Ihr Wissen über das Mittelalter! ©Lisa Yount (Unsplash)

- Den Begriff Mittelalter kennen wir alle. Aber welche Mitte stellt diese Zeit eigentlich dar?
 - Die Zeit zwischen dem Ende des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation und der Gründung des Deutschen Nationalstaats
 - Die Zeit zwischen der Antike und der Renaissance
 - Die Zeit zwischen der Aufklärung und der Industrialisierung
- Wie nennt man die mittelalterlichen Schlupfkleider, die sowohl von Frauen als auch von Männern getragen wurden?
 - Cotte
 - Tunika
 - Gugel
- Das Hochmittelalter gilt als die Blütezeit der Städte. Welche deutschen Städte wurden zu dieser Zeit gegründet?
 - Augsburg, Speyer, Kempten, Trier
 - Köln, Mainz, Worms, Koblenz
 - Leipzig, Lübeck, Berlin, München

Schicken Sie die Lösung für das Rätsel auf dieser und der nächsten Seite an presse@ae.de und gewinnen Sie mit etwas Glück ein Exemplar des Buches!

Interview mit Sabine Ebert

VITA

Sabine Ebert war als Journalistin und Sachbuchautorin tätig bevor sie, inspiriert durch Geschichte der Siedlerzüge, ihrer Passion folgte, historische Romane zu schreiben. In jedem ihrer Bücher transportiert sie ein Stück deutscher Geschichte. Besonderen Fokus legt sie auf das Mittelalter und das 19. Jahrhundert. Alle ihrer bislang 14 veröffentlichten Romane schafften es auf Anhieb auf die Bestsellerlisten. Ihr Debütroman „Das Geheimnis der Hebamme“ wurde 2016 von der ARD als Event-Zweiteler verfilmt. Nach vielen Jahren in Freiberg und Leipzig lebt und arbeitet die Autorin nun in Dresden. Weitere Infos: www.sabine-ebert.de



umso mehr unglaubliche Stories findet man. Da bietet das deutsche Hochmittelalter unglaublich viel Dramatik. Umbruchzeiten sind immer spannend. Doch egal, welches Jahrhundert: Für mich ist es wichtig, über deutsche Geschichte zu schreiben. Wir sollten mehr darüber wissen als das Wenige, das wir in der Schule dazu gelernt und dann zumeist vergessen haben.

Wussten Sie schon nach dem Ende der „Hebammen-Saga“, dass Sie die Geschichte des Fürstenhofs weiter erzählen möchten?

Ich wusste damals definitiv schon, dass ich irgendwann

einmal über den Fürsten und Minnedichter Heinrich den Erlauchten schreiben möchte. Aber das war nicht mehr als ein vager Gedanke für die ferne Zukunft. Nach der „Hebammen“-Saga habe ich mich erst einmal für mehrere Jahre in die ungeheuer dramatische Zeit der Völkerschlacht versenkt. Danach hatte ich erneut ein Mittelalter-Thema im Sinn: den wenig bekannten Wendenkreuzzug von 1148 gegen die slawischen Stämme östlich von Saale und Elbe. Bei den Recherchen merkte ich, dass ich mit der Geschichte früher einsetzen musste als geplant; so wurden fünf Bände „Schwert und Krone“ daraus. Heinrich musste warten. Jetzt ist „sein Moment“ gekommen, und nach jetzigem Stand wird es eine Trilogie.

Inwieweit unterscheidet sich „Der Silberbaum“ von der „Hebammen-Saga“? Wo gibt es Überschneidungen? Kommt es zu einem Wiedersehen mit altbekannten Charakteren?

Die Handlung setzt im Jahr 1221 in der Mark Meißen ein, also mehr als zwanzig Jahre nach dem Ende der „Hebammen“-Saga. Wir treffen einige wenige alte – und inzwischen auch alt gewordene – Bekannte; das wird die Leser sicher freuen. Aber nicht mehr viele aus

Sie lieben die Historie. Würden Sie gerne in einem anderen Zeitalter als dem jetzigen leben?

Wir leben gerade in schwierigen Zeiten. Aber ich wüsste keine Epoche, in der es besser wäre, nicht einmal, wenn man nicht zu einer winzigen Zahl Privilegierter gehörte. Eher schlimmer. Denke Sie nur an das Ausmaß der Gewalt, die Rechtlosigkeit der Frauen, die medizinischen Bedingungen ...

Mit „Der Silberbaum“ kehren Sie die in die Welt zurück, die schon in der „Hebammen-Saga“ und dem „Schwert und Krone“-Zyklus eine große Leserschaft in ihren Bann gezogen hat. Was macht das Mittelalter zu einer so faszinierenden Zeit?

Jede Epoche hat ihre eigene Faszination, ihre Geschichten, die erzählt werden wollen. Ich bin ja eher aus Zufall im Mittelalter „gelandet“. Ich wollte von den Siedlerzügen in den Osten und den ersten Silberfunden im Erzgebirge erzählen, und das begab sich eben im 12. Jahrhundert zur Zeit Barbarossas. Je tiefer man in den Quellen bohrt,

der Zeit von Marthe und Christian leben noch, nun müssen die nachfolgenden Generationen ran. „Der Silberbaum“ ist nicht die x-ste Fortsetzung der „Hebammen-Saga“ – die ist als Serie zu Ende erzählt und abgeschlossen –, sondern eine völlig neue Geschichte mit zumeist neuen Charakteren und einer anderen Erzählweise. Mein neuer Roman ist dominiert von historisch verbürgten Figuren wie dem künftigen Markgrafen Heinrich dem Erlauchten, Kaiser Friedrich II. und der Heiligen Elisabeth von Thüringen. Mit ihnen agieren dann meine fiktiven Figuren.

Welcher Teil des Schreibprozesses für „Der Silberbaum“ hat Ihnen am meisten Spaß gemacht? Was stellte die größte Herausforderung dar?

Den größten Spaß habe ich an Szenen, wenn so richtig gestritten wird und die Fetzen fliegen, da kann man auch einmal einen frechen Spruch einbauen. Natürlich nur im Kontext der Zeit, und selbstverständlich waren dabei Standesunterschiede zu beachten! Gern habe ich auch die Szenen geschrieben, in denen an Marthe und Christian gedacht wurde. Ich hoffe, das ist besonders für die Marthe-Fans sehr bewegend geworden. Viel Liebe und Sorgfalt habe ich in ein von mir geschriebenes Kunstmärchen gepackt: Es erzählt den Gründungsmythos von Freiberg, aber so stark verfremdet und verhüllt in Elemente der traditionellen Bergsagen und Geschichten vom Rübezahl, dass in dieser Szene nur ein einziger Mensch erkannt, was gemeint ist. Am schwierigsten war es für mich, der Heiligen Elisabeth gerecht zu werden. Meine Interpretation entspricht nicht ganz dem öffentlichen Bild. Ich fand in ihrer Vita neben Löblichem auch viel Verstörendes, das ich persönlich selbst mit größtem Einfühlungsvermögen nicht mit Zeitgeist entschuldigen kann.

Ihre Bücher zeichnen sich insbesondere durch ihre Detailgenauigkeit aus. Wie recherchieren Sie? Wie lange dauert die Recherche für ein Buch?

Die Recherche beginnt schon lange vorm Schreiben – noch bevor ich mich endgültig für ein Thema entscheide. Ich muss ja erst einmal herausfinden, ob diese historischen Ereignisse guten Stoff für eine historischen Roman bieten. Ist die Entscheidung gefallen, „wühle“ ich mich durch dicke Stapel von Fachliteratur und stehe im Austausch mit Historikern, und das setzt sich während des gesamten Schreibprozesses fort. Deshalb brauche ich auch ein oder zwei Jahre intensiver Arbeit für ein Buch. Schneller geht es nicht, wenn es gut werden soll.

Was macht in Ihren Augen einen guten historischen Roman aus?

Eine spannende Story, Figuren, mit denen man mitfiebern kann – und vor allem Respekt vor der Geschichte! Wenn die nur flüchtig skizziert als Kulisse dient, wenn der Autor ignoriert oder gar nicht erst erkundet, was uns an Ereignissen und Lebensumständen überliefert ist, dann sollte man es um der Ehrlichkeit willen besser als Fantasy deklarieren. Dabei: Ich liebe Fantasy! Aber mit Drachen und Zauberern und mystischen Welten.

Gibt es Sitten, Regeln, Gerichte oder auch Kleidungsstücke aus dem 13. Jahrhundert, die Sie sich gerne in die heutige Zeit zurückwünschen würden?

Glauben Sie mir, ich weiß es aus praktischer Erfahrung: Sie möchten kein mittelalterliches Schuhwerk tragen, die Frauen kein Gebende, die Männer nicht Gambeson und Kettenhemd. Alles sehr unbequem. Von der Unterwäsche ganz zu schweigen! Ich bin ein sehr vorwärts gewandter Mensch, obwohl und gerade weil ich historische Romane schreibe. Gerade die intensive Beschäftigung mit den Lebensumständen im Mittelalter lässt mich viele moderne Errungenschaften sehr schätzen. Doch was ich mir vielleicht zurückwünsche: die Hochachtung vorm Buch. Bücher waren im Mittelalter Kostbarkeiten, nur wenige Menschen außerhalb der Klöster konnten sich eines leisten, und es waren alles kunstvoll verzierte Unikate. Natürlich ist es großartig und zivilisationsgeschichtlich extrem wichtig, dass wir heute nicht mehr Seite für Seite per Hand abschreiben müssen, sondern mit modernen Anlagen riesige Auflagen und eine unendliche Vielfalt an Büchern drucken können, dass Bücher Allgemeingut geworden sind. Aber mir scheint, sie haben momentan nicht mehr die gesellschaftliche Wertschätzung, außer bei der Gruppe der unerschütterlichen Bücherfreunde. Damals kam auch nur in ein Buch, was es wert war, bewahrt zu werden, weil Pergament so kostbar und aufwendig in der Herstellung war. Heute, so mein Eindruck, wird auch viel auf die Schnelle zusammengeschrieben, copy and paste, da fehlt es manchmal selbst an Grundkenntnissen der Orthografie, geschweige denn an einer eigenen Idee. Und nun sollen noch Computer Bücher schreiben? In Sekunden zusammengequirlt, was kreative Menschen über Generationen erdacht haben? Nein, danke.



Liebe Frau Ebert, vielen Dank für das Gespräch.

Foto: Franziska Pilz

4. Auch der sogenannte Minnedienst prägte das Mittelalter. Was versteht man darunter?

a) Er beschreibt die Pflicht jeden Mannes, als Ritter in den Krieg zu ziehen.
 b) Er tituliert das Gebot, dass jeder Bürger gewisse Abgaben an und Arbeit für die Kirche leisten muss.
 c) Er bezeichnet die Verehrung der Frau durch den Mann, die sich durch Sehnsucht, Ehrbarkeit, Verschwiegenheit und Liebeslyrik auszeichnet.

5. Das Ständesystem wies den Menschen im Mittelalter ihren Platz in der Gesellschaft zu. An der Spitze stand der Adel, es folgten Mönche und Ritter. Den niedersten und zahlenmäßig größten Stand formten die Bauern. Wie passen die Begriffe Vasall/Lehen in dieses Ständesystem?

a) Als im Aufschwung der Städte immer mehr Bauern das Land verließen, unterteilte man den Bauernstand in Bauern, die auf dem Land lebten (Lehen), und Bauern, die in der Stadt lebten (Vasall).
 b) Ein Mitglied eines niederen Standes war Gefolgsmann (Vasall) eines Ranghöheren. Er entrichtete Abgaben und zog für den Herrn in den Krieg. Im Gegenzug erhielt er Land (Lehen) und Schutz des Ranghöheren.
 c) Als Vasall galt jemand, der durch treue Dienste in den nächsthöheren Stand aufgestiegen war. Lehen wiederum sind aufgrund von Untreue und schlechten Diensten in einen niederen Stand abgestiegen.

Axel Dietz

Der heute 81-jährige Axel Dietz lebt seit 1960 in Aue. Betrachtet man seine Wirken und seinen Lebenslauf, kann man ihn als „Weltenbummler“, „begnadeten Maler“ und „Modellbauer mit fotografischem Gedächtnis“ bezeichnen, der sich seiner erzgebirgischen Wahlheimat in besonderer Weise verbunden fühlt. Es ist von allem ein bisschen und macht doch in der Gesamtheit den Künstler Axel Dietz aus. Er erregte in Aue und weit darüber hinaus mit seinen Werken für Aufsehen. Schließlich hat er es sogar ins Guinnessbuch der Rekorde geschafft.

mat fand und den größten Teil seines Lebens verbringen sollte. Aber von hier aus zog es ihn immer wieder in die Ferne, außerdem in die Luft und aufs Meer. Er hat eine fliegerische Ausbildung und flog sogar schon eine Cessna.

Diese praktischen Erfahrungen brachte er schließlich mit seinen handwerklichen Begabungen in Verbindung und stellte Modelle für Flieger her. Bis zur Wende schuf er naturgetreue Flugzeug-Modellbausätze für die Zschopauer Fabrik „VEB Plasticart“ und bis 2012 für verschiedene weitere Firmen. Sie wurden

und schaffte es schließlich, dass ihn das Schiff mit auf die Reise nahm. Von da an war er ein gefragter Mann. Die Route Rostock-Murmansk hat er etliche Male mit begleitet und dabei Küstenlandschaften und Schiffe für das Schifffahrtsmuseum Rostock gemalt. Ab 1986 fuhr er auf der „Zwickau“ und „Eisenhüttenstadt“. In diese Zeit fällt seine Tätigkeit für den Seehydrographischen Dienst, für den er Seehandbücher zeichnete.

Nach der Wende fuhr er auf der „Polarstar“, einem Eisbrecher unter panamaischer Flagge und malte auch dieses Schiff. Es war Zeit, sich wieder auf das Festland zu begeben. Hier entdeckte Axel Dietz seine Liebe zur Eisenbahn, er zeichnete und malte Dampf- und Dieselloks.

Zu DDR-Zeiten fertigte er nebenberuflich Zeichnungen von Gebäuden der Region an. Die Rote Kirche hat er insgesamt ca. 240 Mal gezeichnet. Die Zeichnungen wurden in den Kunstgewerbeläden in Aue, Schneeberg und Eibenstock verkauft.

„Ich weiß, dass man sie auch in den anderen Teil Deutschlands schickte“, berichtet der Künstler und führt fort: „Damit ist ein Stück von Aue und den Schönheiten der Stadt über die Grenze gewandert.“ In den neunziger Jahren bemalte Axel Dietz 13 Busse mit Motiven aus der Erzgebirgsregion, die über viele Jahre im Einsatz waren.

Axel Dietz ließ es sich nicht nehmen, damals noch gemeinsam mit seiner Frau, einen Stand zu besetzen, wo er Bilder und Kalender aus seinem Schaffen anbot.



Foto: Axel Dietz mit von ihm entworfenen und gebauten Schiffsmodell

Inmitten der Kriegswirren wurde Axel Dietz 1942 im hessischen Offenbach geboren.

Seine Tuberkuloseerkrankung verschlug ihn und seine Familie in die damalige Ostzone. Hier gab es eine spezielle Heilanstalt in Schwerin Friedrichsthal. Später zog die Familie nach Zempin auf Usedom, nach Wolgast, Friedland, und Anklam. „Mit der neunten Klasse besuchte ich dann Internate, zum Schluss auch in Schneeberg“, erinnert sich Axel Dietz. Schließlich absolvierte er eine Berufsausbildung mit Abitur. Da war er längst im Erzgebirge angekommen, genauer gesagt 1960 in Aue, wo er schließlich seine Wahlheimat

auch beim Spielwarenhändler Süß in Aue verkauft. Zu DDR-Zeiten war es nicht möglich, sich selbstständig zu machen. „Ich arbeitete in der Blema als Auslandsmonteur, natürlich nur im Ostblock, aber so lernte ich auch ein wenig Russisch“, erzählt Axel Dietz.

Sein Hobby, der Modellbau, brachte ihm große Anerkennung ein. In den Jahren 1976/1977 errang er DDR-Meistertitel im Modellbau. Schließlich zog es ihn auch aufs Wasser. Bei einer Hafenrundfahrt 1985 in Rostock sah er das Motorschiff „MS AUE“. Der Tausend-sassa Axel Dietz nahm Kontakt mit dem Kapitän auf



In seiner Heimatstadt Aue ist aktuell das von ihm geschaffene Modell des Motorschiffs AUE in den Stadtwerken Aue-Bad Schlema ausgestellt. Wandbilder im öffentlichen Raum sind zum Beispiel gegenüber der Bäckerei Schellenberger auf dem Eichert und im „Hotel Ross“ in Zwönitz zu sehen. Anfang Juni 2023 feierte der Brünlasberg sein 50-jähriges Bestehen und



Inzwischen ist er allein. Seine Frau Eva, mit der er 57 Jahre verheiratet war, ist verstorben. Sie hatte ihn auf vielen Reisen begleitet und ihn bei seinen Hobbys unterstützt. „Gegen das Alleinsein hilft nur Arbeit“, erzählt Axel Dietz. Und so kennt sein Schaffen kein Ende.

Er freut sich, dass er sein Talent in der Familie weitergeben konnte, seine Enkelin malt auch sehr gut. Axel Dietz ist Multitalent und Weltbürger, aber im Herzen Auer.

Auf seiner Homepage beeindrucken die vielen Auszeichnungen, Preise und Fernsehauftritte. www.axeldietz-aue.homepage.eu

Demnächst will Axel Dietz Bademädchen und Blaufarbenwerker als Gemälde verewigen.

Fotos: Ein Hauch Südamerika von Axel Dietz in seiner Wohnung auf dem Brünlasberg (rechts) Axel Dietz malt gemeinsam mit seiner Enkelin Linda Behn ein Wandbild (links)

Die Künstlerin Sarah Elisabeth Göckeritz

Sarah Elisabeth Göckeritz ist Mitglied des Vereins der „Galerie der anderen Art“ in Aue. In den Räumen zeigt sie ausgewählte Malereien. Gleich rechts, wenn man hereinkommt, ist ihre Ausstellerwand. Außerdem sind ihre Bilder im Foyer im Bad Schlemaer Rathaus zu sehen. Gemeinsam mit ihrem Verlobten Stephan Dominikus Wehrle ist dort derzeit noch eine Doppelausstellung zum Thema „Zwischen Liebe und Heimat“ zu sehen.



Es verschlägt einem vor Staunen fast den Atem, wenn man das Atelier in der Rathausstraße 9 in Lauter, welches eine ehemalige Druckerei ist, betritt.

Was die junge Künstlerin Sarah Elisabeth Göckeritz hier dem Besucher präsentiert, ist eine bunte Mischung aus Gemälden, baulichen Kostbarkeiten, Mobiliar und Einrichtungsgegenständen aus alten Zeiten.

Nachhaltigkeit liegt ihr am Herzen. Zentrales Prunkstück des Ateliers ist eine Heidelberger Tiegeldruckmaschine aus dem Jahr 1936. „Diese Maschine funktioniert noch tadellos, die Vorbereitung dauert eben nur etwas länger. Aber alles, was man zum Drucken braucht, ist noch vorhanden.“ In den Schüben der alten Schränke lagern die Lettern und Klischees aus Metall, die man noch von Hand setzen und Buchstabe für Buchstabe richtig anordnen muss. „Alle Druckensilien stammen aus der Druckerei von Reinhard Müller, der im 133. Jahr des Bestehens der Druckerei, Ende 2019 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist.“, erzählt die Künstlerin.



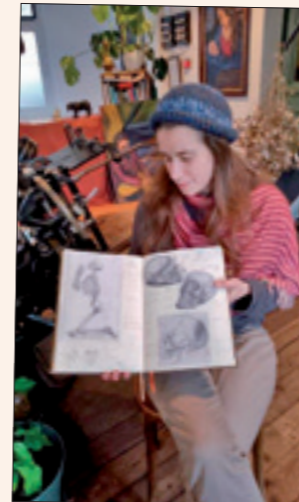
Aber es gibt noch mehr zu bestaunen. Da ist die alte Tür im Jugendstil, der selbstgebaute Tisch, bestehend aus zwei Setzunterlagen und einer alten Truhe, die alten Stühle, eine selbstgebaute Puppenstube, gefüllt mit Erbstücken aus der Vergangenheit und natürlich ihre Gemälde und Plastiken.

Kein Bild, das nicht auf den ersten Blick so sehr fasziniert, wie das an Ausmaßen größte Werk: „Die fallende Blume“. Eine Mutter hält ihr sterbendes Kind im Arm. „Der Tod ist für mich kein Tabuthema, schmerzliche Erfahrungen prägen uns und gehören zu unserem Leben dazu. Wir sind ein Teil eines größeren Planes und manchmal begreifen wir den großen Plan erst sehr spät oder nie zu Lebzeiten“. Besonders fällt auch das Bild mit dem rauchenden Mann ins Auge, ein gesticktes Porträt und Landschaftsbilder. Gerne malt sie sich auch selbst und hält dabei Lebenssituationen fest, die ihr besonders wichtig waren.



Aber damit ist ihr künstlerisches Schaffen noch längst nicht ausgeschöpft. Zur Zeit schreibt sie an einem zeitgenössischen Roman. Dieser spielt um 1500, in einem Fantasieort in Deutschland. Der Roman erzählt die Geschichte von Fidalia Tischbein, die durch eine List an einen königlichen Hof kommt. Ihr Faible für die Vergangenheit ist vielseitig, so hat sie sich auch selbst die Sütterlinschrift beigebracht und kann sie schreiben und lesen. Ihr Tipp für alle Interessierten: „Man sollte immer zuerst das Schreiben der alten Schrift erlernen, dann kommt das Lesen von ganz allein und es fällt einem viel leichter, alte Handschriften zu dekodieren“, spricht Sarah aus Erfahrung.

„Es ist faszinierend und spannend, sich mit der Geschichte unserer Vorfahren zu beschäftigen und zu erkennen, welche Schönheit in alten Dingen liegt. Sie erzählen uns viel über den Zeitgeist, die Fähigkeiten der Menschen und ihre Lebenseinstellung. Dass es vergleichsweise wenige Fotos aus alten Zeiten gibt, macht diese umso kostbarer. Heute sind wir von digitalen Fotos überschwemmt, das einzelne wird unter der Last der Fülle erdrückt“, erzählt sie weiter.



Die Suche nach ihren Wurzeln gehört freilich auch zu ihrer Leidenschaft. „Es ist wichtig als junger Mensch sich mit der Familiengeschichte auseinanderzusetzen, denn je eher man bei den Älteren nachfragen kann, umso mehr kann man noch spannende Einzelheiten erfahren. Man sollte nie zu lange warten. Das alles ist Heimatgefühl. Ich freue mich, wenn ich die Menschen

auf der Straße kenne und man sich freundlich gegenseitig grüßt, das zeugt von Achtung gegenüber den anderen. Ich fühle mich eingebettet in Häuser, ihre Geschichten und die Menschen, mit denen ich zusammenlebe. Ich freue mich sehr, wenn meine Veranstaltungen oder das Offene Atelier gut angenommen werden. Das Atelier soll ein Ort für Gespräche, Kunst und alles Schöne sein. Außerdem finde ich es großartig, wenn man voneinander lernen kann, so dass man zum Beispiel auch im Atelier Gitarre spielen lernt“, sagt Sarah.



Hauptberuflich arbeitet sie als Erzieherin in der Kita „Mini und Maxi“ in Lauter und ist in der Kirche ehrenamtlich in der Kinderarbeit tätig.

„Der Glaube an Jesus Christus ist das, was mich ermuntert, meine Talente zu nutzen und sie nicht als selbstverständlich anzusehen.“, sagt sie bescheiden, wenn Sie auf ihre vielen Talente angesprochen wird. So will sie so viel wie möglich auch an die Kinder weitergeben und sie ermuntern, ihre Fähigkeiten zu nutzen und auszuleben.



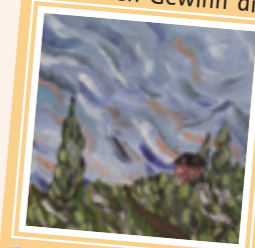
Wer Lust bekommen hat, bei ihr vorbei zu schauen, kann das meistens Donnerstag zwischen 17:00 und 22:00 Uhr. Da die Öffnungszeiten auch variieren kann, sollte man bei längeren Anfahrten gern auch Kontakt aufnehmen:

Kontakt:
Telefon 01785126448
E-Mail: sarah.goeckeritz97@gmail.com

Es können sehr gern Besuche auch an anderen Tagen vereinbart werden. Bei Interesse oder Fragen zur Kunst kann man sich gern mit ihr Verbindung setzen.

»Es ist faszinierend und spannend, sich mit der Geschichte unserer Vorfahren zu beschäftigen und zu erkennen, welche Schönheit in alten Dingen liegt.«

Nutzen Sie Ihre Chance auf den Gewinn dieses Bildes der Künstlerin Sarah Elisabeth Göckeritz! Schreiben Sie uns unter: presse@ae.de



Zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung

Die Bürgerpolizistinnen von Aue-Bad Schlema bieten Hilfe und Beratung

„Die meisten Leute bringen uns große Wertschätzung entgegen“, erzählt Jana Oeser, eine der beiden Bürgerpolizistinnen, die jeden letzten Donnerstag im Monat von 15:00-17:00 Uhr im Bürgerhaus am Postplatz ihre Sprechstunde für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger zum Thema Sicherheit und Ordnung ohne notwendige vorherige Voranmeldung abhalten. Sie sind aber auch außerhalb dieser Sprechzeiten über den Kontakt des Polizeireviers Aue, Telefon 03771 120, erreichbar. Seit Anfang des Jahres 2023 gehören die beiden Polizeibeamtinnen zum Straßenbild von Aue-Bad Schlema.

Die beiden Frauen, Kathrin Wolf und Jana Oeser, sorgen für mehr Ordnung und Sicherheit in Aue-Bad Schlema, ihre Aufgaben sind sehr umfassend. Dazu gehört vor allem der ganz normale Streifendienst. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft ermitteln sie zum Beispiel den Aufenthalt von Personen und für andere Bundesländer machen sie Fahrzeughalter ausfindig. „Wenn jemand zur Gerichtsverhandlung nicht erscheint, holen wir ihn im Rahmen des Vorführbefehls von zuhause ab“, erklärt Jana Oeser.

Mit ihren blauen Uniformen fallen sie im Stadtbild auf, ernten wohlwollende Blicke und werden auch von Passanten angesprochen. Kathrin Wolf erzählt von den Alltagsproblemen. „Die Fragen sind vielfältig. So wurden wir zum Beispiel von einem Rollstuhlfahrer nach der Toilette auf dem Neumarkt gefragt. Dann setzten wir uns mit der Stadtverwaltung in Verbindung. In dem Fall konnten wir nur mitteilen, dass die nächste behindertengerechte Toilette auf dem Postplatz ist. Die meisten Leute haben einfach nur Gesprächsbedarf.“

Betrugsmaschen sind eines der vordringlichen Probleme, für die die Bürgerpolizistinnen auch gerne präventive Beratungen anbieten. „Die Masche mit dem Enkeltrick ist trotz vieler Warnungen in Fernsehen und Presse immer noch aktuell. Wir gehen zu Beratungsgesprächen in Seniorenheime und erklären anhand von Beispielen, wie man sich in solchen Fällen verhält“, erzählt Kathrin Wolf. Älteren Menschen erklären wir außerdem gerne, wie sie ihr Eigentum an Haus und Hof gegen Einbrüche schützen können.

Jede Generation hat ihre spezifischen Gefahrenlagen. Für die Jüngsten gibt es Beratungsbedarf hinsichtlich der Frage: „was, wenn mich eine unbekannte Person anspricht, oder gar ins Auto lockt?“ Kinder werden ja in der Regel zur Höflichkeit erzogen und geben Erwachsenen gerne Auskunft. Dass das seine Grenzen hat und wann „Abstand halten“ geboten ist, erklären die Bürgerpolizistinnen gerne vor Ort in Schulen und Kindertagesstätten. „Wir wollen mehr Sicherheit im Umgang mit solchen Situationen vermitteln“, erzählen sie. Die Gefahr ist nicht aus



der Luft gegriffen. „Erst letztlich hat ein Fahrer eines Transporters Kinder angesprochen und mit Süßigkeiten gelockt.“ Am Postplatz und im Stadtgarten am Carolateich laufen die Beamtinnen verstärkt Streife, da diese Orte in Aue besonders frequentiert sind und als „Brennpunkte“ gelten.

Was ihnen besonders am Herzen liegt, ist die Notwendigkeit eines Ansprechpartners für Jugendliche. „Ein Streetworker

wäre sicher, auch im Umgang mit Drogenproblemen, sehr hilfreich. Wir stehen natürlich, zusammen mit der Präventionsstelle der Polizeidirektion Chemnitz für Drogenpräventionsmaßnahmen, gerne zur Verfügung“, versichern Kathrin Wolf und Jana Oeser.

Verteilerschlüssel der zum Polizeirevier Aue-Bad Schlema gehörenden Bürgerpolizistinnen und Polizisten:

Schneeberg(1), Schwarzenberg(2), Zschorlau, Bockau(1), Lauter-Bernsbach(1), Grünhain-Beierfeld(1), Eibenstock, Schöneheide(2), Joahnngorgenstadt(1), Breitenbrunn(1), Raschau-Markersbach(1), Aue-Bad Schlema(2), Lößnitz(1)

Kontakt: Polizeirevier Aue 03771 120

»Ein Streetworker wäre sicher, auch im Umgang mit Drogenproblemen, sehr hilfreich. Wir stehen natürlich, zusammen mit der Präventionsstelle der Polizeidirektion Chemnitz für Drogenpräventionsmaßnahmen, gerne zur Verfügung.«

Die Auer Stadtstrolche mit der Tagesmutter Vivien Leib

Zu der kleine Gruppe, die Vivien Leib in der Ernst-Bauch-Straße 9 in Aue betreut, gehören zur Zeit zwei Mädchen und zwei Jungen.

„Es ist eine Freude, sie aufwachsen zu sehen. Meine Schützlinge sind zwischen ein und drei Jahren, ein Alter, in dem sie ganz wichtige Entwicklungsschritte gehen. Hier lernen sie das Laufen und die ersten Worte, alleine Essen und aufs Töpfchen gehen, miteinander Spielen, Singen und Ausflüge machen“, erzählt Vivien Leib.

Als Tagesmutter gehört sie zum „Bedarfsplan“ der Stadt Aue-Bad Schlema, der von der Stadtverwaltung entsprechend der Anmeldungen und einer Prognose für die Entwicklung der Kinderzahlen berechnet wird. Die Stadt Aue-Bad Schlema hat zehn Kindertagesstätten in eigener Trägerschaft und 15 in „Freier Trägerschaft“, sowie eine Kindertagespflegeperson, im Volksmund Tagesmutter genannt.



Vivien Leib wohnt in Schwarzenberg und fand durch ihre eigene Mutter, die in Schwarzenberg als Tagesmutter tätig ist, die Liebe zu diesem Beruf. Eigentlich ist Vivien gelernte Zahnarzhelferin, schulte aber um und findet heute ihre Erfüllung in dem neuen Job.

Anmelden kann man die Kinder über die Stadtverwaltung.

Bei Fragen zur Anmeldung und Verfügbarkeit der Plätze, gibt aber auch Vivien Leib gerne Auskunft. In der Wohnung, die sie angemietet hat, gibt es ein Spielzimmer, Bad, Küche, Balkon und Garten. Eine grüne Oase ist Gold wert, denn so können die Kinder auch im Freien spielen. Um ihre Entwicklung zu fördern, bastelt, malt und musiziert die Tagesmutter mit den Kindern oder führt sie an sportliche Übungen heran. Auch Vorgele-

sen wird hier zum bundesweiten Vorlesefest jeweils im November. Besonders beliebt sind die Ausflüge mit dem Bollerwagen in die Stadt. Dann werden Spielplätze besucht, der Wochenmarkt erklärt oder die Enten am Carolateich beobachtet. Ein begehrt Ausflugsort ist auch das Simmel-Center mit seiner kindgerechten Dekoration, die passend zu den Jahreszeiten wechselt.

Geöffnet hat die Kindertagespflegestelle von Montag bis Freitag, jeweils 7:00 bis 15.30 Uhr. Es werden ein Mittagessen, Vesper und Getränke sowie ein Obstfrühstück angeboten.



Vivien Leib hat sich mit ihrer Einrichtung in Aue etabliert und fühlt sich hier wohl. Der Kontakt und Austausch mit den Eltern ist gut, aber auch notwendig, wengleich die Kids zu ihr auch manchmal „Mama“ sagen, was sie als großes Kompliment empfindet.

„Immer wenn ein Kind meine Pflegestelle verlässt, fällt der Abschied schwer“, erzählt die Tagesmutter und freut sich aber zugleich auf jeden weiteren Zuwachs in ihrer Einrichtung.

Vivien Leib
Kindertagespflege Auer Stadtstrolche
Ernst-Bauch-Straße 9
08280 Aue-Bad Schlema
Telefon: 0173 6575280

»Es ist eine Freude, sie aufwachsen zu sehen. Meine Schützlinge sind zwischen ein und drei Jahren, ein Alter, in dem sie ganz wichtige Entwicklungsschritte gehen. Hier lernen sie das Laufen und die ersten Worte, alleine Essen und aufs Töpfchen gehen, miteinander Spielen, Singen und Ausflüge machen.«

Foto: Jana Oeser() und Kathrin Wolf() auf dem Postplatz vor dem Bürgerhaus

Foto vom Vorlesefest: links Blaufarbenwerker Marcus Hoffmann, rechts Tagesmutter Vivien Leib

Lara Tabea, neue Chefin im Friseur Salon Schubert

Zur Kundschaft zählten einst bekannte Namen, wie etwa die Mutter von Alexander Bauer, die Familien von Hiltmann und Lorenz oder Juwelier Böhme.

Die über einhundert Jahre sieht man dem Salon in der Bahnhofstraße 24 nicht an. Sofort fallen dem Besucher die vielen Spiegel, die futuristisch anmutenden Trockenhauben, aber auch einige Accessoires aus alter Zeit ins Auge, die sich kontrastreich von der modernen Einrichtung abheben. Gisela Beck

ist Chefin in der vierten Generation im Friseur-Geschäft Schubert. Sie hat „von der Pike auf“ bei ihrem Vater als strengem Lehrmeister das Friseurhandwerk erlernt und ist stolz auf ihre Familiengeschichte. Sie reiht sich in die ansehnliche Galerie der über einhundertjährigen Firmen in Aue ein.

Erstmals eröffnete Paul Schubert 1888 einen Salon in Löbnitz. Er hatte vier Söhne, von denen drei das Friseurhandwerk erlernten. Sohn Clemens zog es in die große Nachbarstadt Aue, wo er sich 1917 in der jetzigen Alfred-Brodauf-Straße 4 mit einem Salon einmietete. Da man erstmals in Aue sesshaft war, feiert die Familie auch 1917 als Gründungsjahr ihres Geschäftes.

Später zog das Unternehmen 1939 ins eigene Haus in der Bahnhofstraße 24. Gisela Beck hat die Geschichte mit vielen Fotos und Dokumenten akribisch dokumentiert und erzählt, dass es auch in schwierigen Zeiten immer einen engen Zusammenhalt gegeben habe. Das ist eines der Geheimnisse einer so langen, erfolgreichen Familien- und Unternehmensgeschichte. Auch mit den Angestellten gab es immer einen

engen familiären Umgang. Die Schuberts hatten stets einen guten Ruf zu verteidigen, so zum Beispiel bei überregionalen Wettbewerben im Schaufrisieren und nicht zuletzt bei der Auer Kundschaft. Zu dieser zählten einst bekannte Namen, wie etwa die Mutter von Alexander Bauer, die Familien von Hiltmann und Lorenz oder Juwelier Böhme. „Es gab einige Kundinnen, die Jahrzehnte dem Geschäft die Treue hielten“, erzählt Gisela Beck. Eine Kundin ließ sich über einen Zeitraum von achtzig Jahren bei den Schuberts frisieren.

Mehr als dreißig Lehrlinge haben das Friseurhandwerk im Salon Schubert erlernt. Einige von ihnen stehen heute im eigenen Laden, weiß Gisela Beck zu berichten. Die Ausbildung trug im Praktischen, wie auch in der Theorie den Namen Schubert, denn Helmut Schubert war auch als Lehrer in der Berufsschule auf dem Zeller Berg tätig. Diese Schule wurde später als Außenstelle des Auer Gymnasiums genutzt und steht heute leer. Heute hat Salon Schubert neben dem Laden in der Bahnhofstraße eine weitere kleine Filiale.

Gisela Beck bietet ihre begehrte Dienstleistung für die Bewohner des Heimes „Zion“ an. Unter den Heimbewohnern sind so manch alt eingesessene Auerinnen und Auer, die sich gerne mit ihr über „alte Zeiten“ unterhalten.

Die Familie freut sich, dass eine weitere Generation in dem Salon am Start ist. Seit zwei Jahren ist Lara Tabea Beck, die Enkelin von Gisela, als Salonleiterin mit „an Bord“. Den praktischen Meistertitel hat sie mit „sehr gut“ abgelegt. Mit ihrer Kreation „Haute

coutüte“ erregte sie in der Jury zur Meisterprüfung Aufsehen. Zu den Frisuren hatte sie auch ein Outfit zu entwerfen, dass sie ganz unter das Motto „Müllrecycling“ stellte. Lara Tabea fühlt sich in Aue wohl und bringt ihre Fertigkeiten ein, die sie bei „Brockmann“ in Chemnitz erworben hat. Ihr Spezialgebiet sind Damenhaarschnitte. So schneidet sie zum Beispiel den beliebten Bob in vielen Variationen. Aber natürlich zählen auch die Herren zur Kundschaft. Gegenwärtig bildet Sie einen Lehrling aus. Die junge Dame fügt sich gut ins familiär geprägte Kollektiv ein.

„Ohne meine Oma Gisela, die mir den Rücken frei hält, hätte ich manches nicht geschafft“, lobt Lara Tabea ihr großes Vorbild.

- 1888-1917 Paul Schubert
- 1917-1939 Clemens Schubert
- 1939-1944 Hedwig Schubert
- 1944-1985 Helmut und Hildegard Schubert
- 1986-2013-Ursula Schubert
- heute Gisela Beck mit Salonleiterin Lara Tabea Beck

Salon Schubert
Bahnhofstraße 24
08280 Aue
Telefon: 03771 551078
Inhaberin: Gisela Beck
Waschen, Schneiden, Frisieren für Damen und Herren,
Angebot diverser Haarpflegemittel



Fotos: Die Fassade mit Schaufenstern (oben links)
Kreation "Haute coutüte" (oben rechts)
Alter Friseurstuhl für Kinder (unten mitte)

Fotos: Chefin und Inhaberin Gisela Beck (oben)
Historisches Foto aus der Brodaufstraße (mitte)
Juniorchefin Lara Tabea Beck (unten)

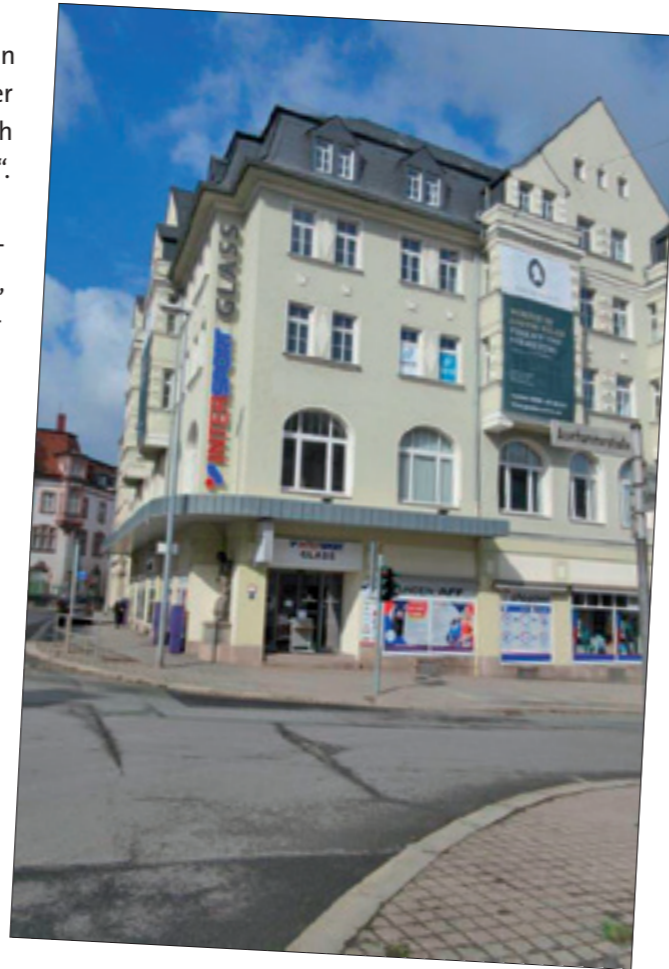
Unternehmergeschichten

Intersport Glass seit 2013 in Aue

Das geschichtsträchtige Gebäude Goethestraße 4 in Aue, in welchem Intersport Glass ab 2013 zu finden war, ist unter verschiedenen Namen bekannt: „Rath`s Cafe“, später auch unter „Annett“, und heute als Wohnhaus „Goethepalais“. (siehe Beitrag im Quartiersmagazin 2023/1) Mit seiner markanten Fassade, die noch die einstige Terrasse des Cafés erahnen lässt, trägt dieses Gebäude dazu bei, dass Aue mit seinen Hauptmagistralen einen großstädtischen Charakter ausstrahlt. Im Dezember 2013 eröffnete Michael Beck aus Marktredwitz in dem Haus, das er auch erworben hatte, ein Sportgeschäft im Erdgeschoss auf 100 qm. Aber wie kommt ein gebürtiger Franke nach Aue?

Die Ursprünge des Unternehmens

Das Fichtelgebirge war für viele Menschen aus dem Erzgebirgskreis gleich die erste Anlaufstelle, um zur Wende das sogenannte Begrüßungsgeld abzuholen. Ob einen Langlauftrainer aus dem Erzgebirge genau dieser Grund nach Marktredwitz geführt hat, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall gründete jener Langlauflehrer schon 1989 mit Michael Beck, dem gebürtigen Wunsiedler, ein sogenanntes Joint Venture (Gemeinschaftsunternehmen), das in Schwarzenberg in der Bahnhofstraße 21 schon 1990 ein Sportgeschäft unter dem Namen Intersport Glass eröffnete. Der Name Glass geht auf das 400 Jahre alte Unternehmen Vait von Kloss zurück, der in Marktredwitz Eisenwaren verkaufte. Eine Rechnung



aus dem Jahre 1616, die den Verkauf eines Vorhängeschlosses für das Gefängnis in Eger dokumentiert, belegt die Geschichte. Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts kamen Elektrotechnische Großhandlungen, Haushaltswaren und viele kleine Sparten zum Unternehmen. In den 1960er Jahren kam die Sparte Sport dazu und ab dem Jahr 2007 wurde das Unternehmen in die einzelnen Branchen aufgesplittet. Aus den Baumärkten wurden z.B. „Hagebaumärkte“ in Franken, Sachsen und Thüringen. Wann genau aus „Kloss“ der heutige Name „Glass“ wurde, ist nicht bekannt. Michael Beck war Inhaber der drei Sportfilialen, Schwarzenberg, Aue und Marktredwitz. In den drei Filialen arbeiten insgesamt 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, in Aue sind es vier Frauen und zwei Männer.

Corona-Zeiten

Im Zuge der Corona-Krise musste sich Michael Beck einiges einfallen lassen, um die Zukunft seines Geschäftes zu sichern, denn auch die Sportartikelhändler waren von den Pandemie-bedingten Schließungen betroffen. Bei Intersport Glass in Aue gab es vor der Tür einen „Drive-in“ mit Telefon, mit dem man sich im Laden anmelden konnte. Die Verkäuferinnen zeigten dann die Artikel durch die Schaufensterscheibe und sendeten die Ware zu. „Auf diese Art haben wir ein paar Euro Umsatz machen können“, erinnert sich Michael Beck.



Es habe sich aber nicht verhindern lassen, einige Rücklagen aufzulösen. In dieser schwierigen Zeit hat sich der Internethandel, den auch Intersport Glass betreibt, stark ausgeweitet. Aber das sei natürlich keine dauerhafte Alternative für den stationären Einzelhandel.

Umzug in das Simmel-Center

Der Unternehmer fühlte sich immer in Aue wohl. Der Kontakt zur Stadtverwaltung sei gut und von dort aus gibt es gute Initiativen, um den Status der Stadt als Einkaufsort zu unterstützen, wie zum Beispiel die Shopping-Nächte. Sorgen haben ihm lange Zeit die Ladendiebstähle bereitet. Die Diebe seien mit Alu-ausgekleideten Taschen gekommen, um der elektronischen Kontrolle zu entgehen.

Nach dem Verkauf des Hauses in der Goethestraße zog das Geschäft Intersport Glass im Februar 2022 in das Simmel-Center um. Der sympathische Unternehmer schätzte das Engagement seiner Angestellten und ihre Loyalität. Gerade beim Einkauf der Waren lässt er sich gern beraten, denn die Mitarbeiter vor Ort wissen am besten, was hier gefragt ist.

»Der Unternehmer fühlte sich immer in Aue wohl. Der Kontakt zur Stadtverwaltung sei gut und von dort aus gibt es gute Initiativen, um den Status der Stadt als Einkaufsort zu unterstützen, wie zum Beispiel die Shopping-Nächte.«

Eigentümerwechsel

Am 30. September 2023 hat Michael Beck nun sein Unternehmen an Steve Meisel aus Limbach-Oberfrohna verkauft. Der junge Unternehmer hat bereits Erfolge und Erfahrungen in dieser Branche. Er führt „Sport Meisel“ in der zweiten Generation. Schon zu DDR-Zeiten stellte man dort Kinderski her und bot einen Sportgeräteservice an. Mit der Übernahme der drei Filialen von Michael Beck, und seinen schon bestehenden Filialen in Mittweida und Lichtenau bei Chemnitz kann Steve Meisel sein Unternehmen stark vergrößern und wirtschaftlicher führen. Das Auer Geschäft wird aber weiterhin unter dem Namen Intersport Glass geführt.

Lesen Sie auf Seite 6 unter #LovelyPlaces, falls Sie Ihre Chance auf von Intersports gestiftete Preise nutzen möchten!

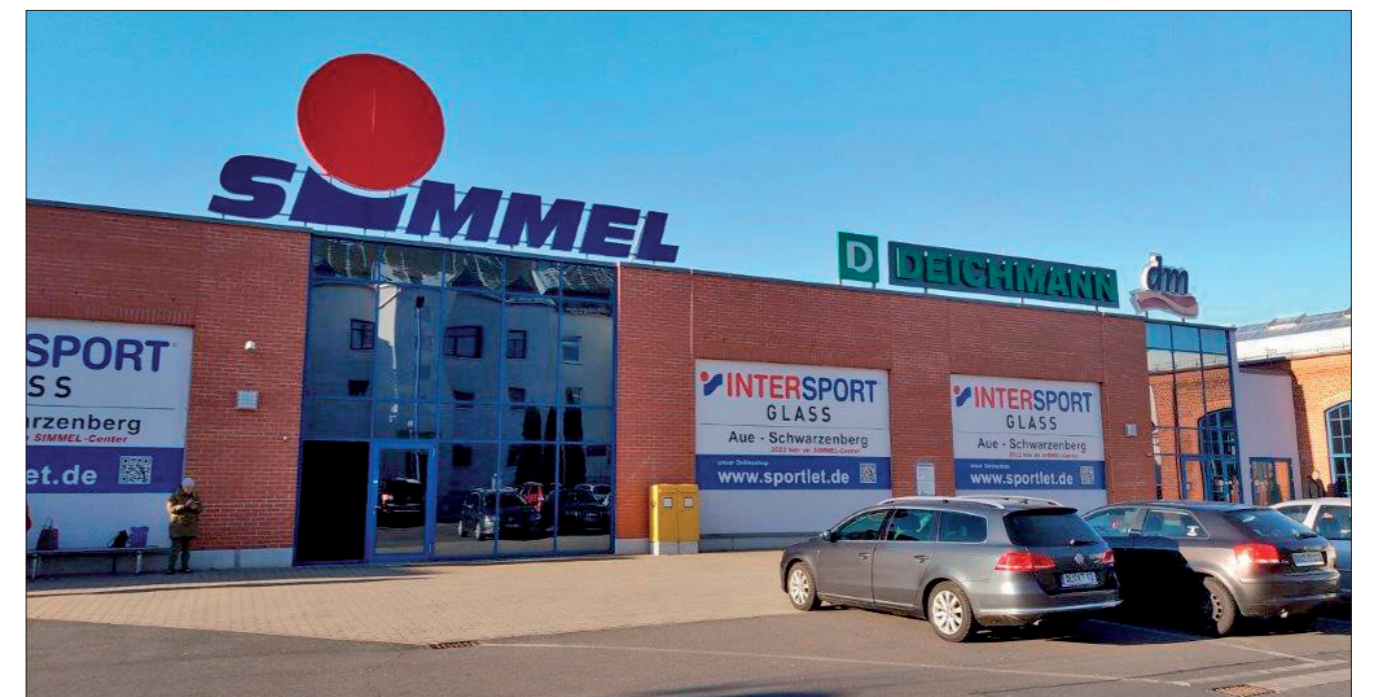


Foto: Intersport im Simmelcenter

Fotos: Intersport von außen (rechts oben)
Intersport Simmel (links unten)

Ein Verein mit langer Tradition

Kleingarten-und Rassekaninchenzuchtverein Auer Tal S9 Aue e.V., gegründet 1894



Als der Verein vor 130 Jahren aus der Taufe gehoben wurde, kamen die Züchter vor allem aus dem Auer Stadtgebiet. Heute sind nicht nur Mitglieder aus Aue im Verein organisiert, sondern auch aus Löbnitz, Zwönitz, Thum, Bockau, Bernsbach und Bad Schlema. Die Zahl der Vereine nimmt ab und dafür nimmt das Einzugsgebiet zu. So ist der allgemeine Trend.

Das Gebäude der ehemaligen Sunrise-Disko am Heidelsberg ist vielen ehemaligen „Disco-Gängern“ noch in guter Erinnerung. 2008 übernahm der Verein als Pächter das Gebäude, sanierte es umfangreich und konnte 2010 schon die erste größere Rassekaninchenzucht organisieren. Vorsitzender des Vereins, der zwanzig Mitglieder hat, ist seit 24 Jahren Jörg Teumer.

Wussten Sie schon, warum der Verein das Wort „Kleingärten“ im Namen führt und dass man das Vereinsgebäude für private Feiern mieten kann?

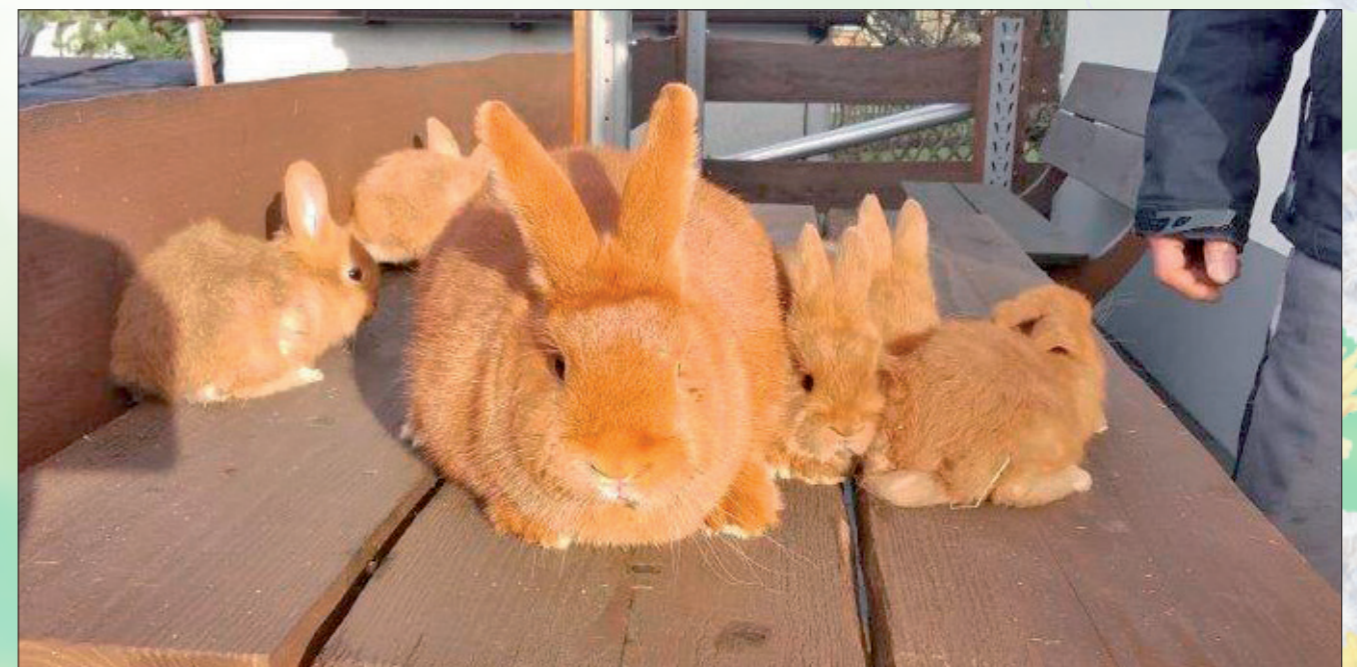
Im Namen des Vereins steht noch das Wort: „Kleingarten“. Das bezieht sich zwar immer noch auf die vorhandenen Kleingärten auf dem Heidelsberg in der Park-Straße, hat aber einen interessanten historischen Hintergrund. Zu DDR-Zeiten bekam nämlich nur derjenige einen Kleingarten in der Anlage, der auch Kaninchen züchtete. Nach der Wende ist man von diesem „Kaninchenzuchtzwang“ abgekommen und man kann auch ohne Kaninchenzucht einen Kleingarten in der Vereinsanlage pachten.

Wie bei vielen Vereinen steigt auch das Durchschnittsalter der Mitglieder stetig an. Jörg Teumer freut sich besonders, wenn, wie kürzlich, Jugendliche in den Verein aufgenommen werden können. „Die Tiere müssen rund um die Uhr versorgt werden, das fördert gerade auch bei jungen Menschen das Pflichtbewusstsein und Verantwortungsgefühl.“, wirbt er für dieses anspruchsvolle Hobby.

Eine Hauptaufgabe des Vereins ist die Zucht von Rassekaninchen und der Erhalt seltener Rassen. Diese zeigen die Züchter nicht nur in der jährlichen Ausstellung im Vereinsgebäude, der ehemaligen Sunrise-Discothek, sondern fahren auch zu vielen Schauen im gesamten Bundesgebiet. Schon zu Beginn des Jahres bereitet sich der Verein auf die Auer Schau im Herbst vor. Die Ausstellungsordnung ist zu aktualisieren und Plakate müssen vorbereitet werden, weil diese dann zu den Schauen anderer Vereine im Laufe des Jahres mitgenommen werden, um rechtzeitig für die eigene Schau zu werben. Sponsoren müssen gewonnen werden, die mit ihren Annoncen dann im jährlichen Katalog erscheinen, den es begleitend zur Schau gibt. Im August werden dann die Meldepapiere an die Teilnehmer verschickt. Schließlich müssen Käfige für 400-450 Tiere in Ordnung gehalten werden. Diese bleiben übers ganze Jahr im Vereinsgebäude und werden in einer Ecke im Saal untergebracht, denn der Saal kann auch für Feierlichkeiten angemietet werden. Ohne die Familien der Züchter wäre das alles nicht zu stemmen. Es wird jede Hand und jede gute Idee gebraucht.



Die vielen Züchter, die deutschlandweit und auch aus Österreich zu der zweitägigen Schau immer im Oktober nach Aue kommen, lernen auf diese Weise auch die Stadt und ihre Schönheiten kennen. Damit nimmt der Verein auch eine wichtige Rolle als Förderer des Tourismus und Fremdenverkehrs ein. Die Preisverleihung ist ein besonderer Höhepunkt. Es wurde unter anderem 13 mal der „Heidelsbergmeister vergeben“. Im Jahr 2023 durfte jeder Züchter einen Preis mit nach Hause nehmen. Das motiviert dann auch, wiederkommen. Wenn die Vereinsmitglieder deutschlandweit zu Schauen unterwegs sind, geht der Name der Stadt Aue- Bad Schlema auch mit auf die Reise und man macht der Stadt damit Ehre, zumal der Verein auch schon auf Bundesebene und auch auf Europaebene erfolgreich war.



Fotos: Vereinsvorsitzender Jörg Teumer (oben)
Kaninchen aus der Zucht von Jörg Teumer (unten)

„Unser Quartier gemeinsam gestalten“:

Begegnungszentrum Verein HELP e. V.

Der Zeller Berg

Der Zeller Berg ist als beliebte Wohnlage bekannt. Mit den vielen Einkaufsmärkten, dem Helios-Klinikum, Standort von Kitas und Schulen, von Kirchen und Pflegeeinrichtungen, dem Stadion und bester Aussicht auf die Stadt, wird er auch gern als „Honig-hübel“ bezeichnet. Hinzu kommt die gute Verkehrsanbindung mit eigenem Haltepunkt der Bahnlinie Aue-Chemnitz. Das sind, neben den bei Jugendlichen geliebten Fastfoodrestaurants, Standortvorteile, die das Leben angenehmer machen. Auch der Basketballplatz und die neue Filiale der Volksbank tragen dazu bei.

Das Begegnungszentrum im ehemaligen Zeitungsladen

Oftmals deuten die Menschen das Wort „Quartier“ mit Unterkunft, was natürlich auch stimmt. Darüber hinaus ist Quartiersmanagement aber auch ein Instrument der Stadtteilentwicklung und gehört zur Stadtplanung. Dahinter verbirgt sich eine einfache Idee: Die Schaffung eines „Treffs“ für Menschen, die sich austauschen wollen, gemeinsam feiern, sich bilden, Sport treiben, musizieren, Lesungen und Vorträge besuchen und vieles mehr. Darüber hinaus können sich dort all jene vernetzen und voneinander profitieren, die schon jetzt im Stadtteil aktiv sind oder es werden wollen. Durch den kurzen Draht zwischen Bewohnerschaft und anderen Stadtteilakteuren soll die Sozial- oder Gemeinwesenarbeit unterstützt werden.

Im ehemaligen Zeitungsladen in der Paul-Strößner-Straße 1 ist HELP e. V. nun wieder aktiv, um ein Begegnungszentrum zu schaffen. Dort arbeiten Elisabeth Stiehler und Elias Fischer - bei Elisabeth Stiehler laufen alle Fäden zusammen. Die Kosten für das Büro werden aus Mitteln der Fernsehlotterie und aus Eigenmitteln des Vereins bezahlt. Mit vielen guten Ideen und Kontakten, die Elisabeth Stiehler schon hergestellt hat, möchte sie das Begegnungszentrum mit Leben erfüllen. Bald soll es hier Angebote für alle Altersklassen geben. Elisabeth Stiehler kann sich z.B. das regelmäßige Treffen einer Krabbelgruppe vorstellen. So können sich Eltern treffen und austauschen, deren Kinder nicht die Kita besuchen. Auch für junge Leute soll etwas geschaffen werden, bzw. schon vorhandenes besser publiziert. Senioren sollen hier genauso willkommen sein, wie einsame Menschen, die einfach nur einmal jemand zum Reden brauchen. Dabei ist an gemeinsame Frühstücksrunden und/ oder einen Stammtisch gedacht, aber auch Wandern wurde schon vorgeschlagen und sogar ein Tanztee. Noch ist man im Ideenfindungsprozess. Auch Danny Weber, Stadtrat und engagierter Bürger, hat seine Unterstützung zugesagt. Nicht zuletzt bietet Ortschronist Heinz Poller seine Mithilfe an. Als Urgestein des Zeller Berges hat er viel Insiderwissen und konnte Elisabeth Stiehler schon an den Kabel-TV Aue e. V. verweisen, der nur wenige Meter auf der Straße entfernt seinen Sitz hat. „Mit der Kabelzeitung kann man gut die Öffentlichkeit informieren“, weiß Heinz Poller. Er selbst ist gern bereit, Vorträge zur Geschichte zu halten und könnte sich eine Ausstellung mit alten Fotos in

den Räumen des Bürgertreffs vorstellen.

„Unser Quartier Zeller Berg gemeinsam gestalten“

Elisabeth Stiehler von HELP e.V. leitet seit Oktober 2023 zusammen mit Herrn Fischer das Quartiersprojekt „Unser Quartier Zeller Berg gemeinsam gestalten“ in Aue.

In der Paul-Strößner-Straße 1, Aue-Zelle entstanden die Räumlichkeiten vom Quartiersprojekt, die Mitte Dezember bezugsfertig waren.

Kontakt: HELP e. V.

Quartiersprojekt Zeller Berg

Paul-Strößner-Straße 1

08280 Aue-Bad Schlema

E-Mail: elisabeth.stiehler@help-aue.de

Gegenwärtig ist Elisabeth Stiehler auf der Suche nach Fördermitteln für Projekte. Schon ab März 2024 sollen regelmäßige Sprechstunden und Veranstaltungen stattfinden.

Senioren sollen hier genauso willkommen sein, wie einsame Menschen, die einfach nur einmal jemand zum Reden brauchen. Dabei ist an gemeinsame Frühstücksrunden und/oder einen Stammtisch gedacht, aber auch Wandern wurde schon vorgeschlagen und sogar ein Tanztee.



Aktuelles vom Quartiersmanagement

Lößnitz-Neustadt

Das Quartiersmanagement Lößnitz-Neustadt geht nun bereits ins 3. Jahr seiner Tätigkeit für das Wohngebiet.

Erfreulich ist, dass sich nunmehr ein Klöppelzirkel gegründet hat, der mit dem Jahresbeginn so richtig ins Rollen kommt. Gerne können jederzeit Interessierte mit einsteigen.

Die Ev. Luth. Kirchgemeinde Lößnitz, mit Frau Hänel, hat kontinuierlich über die letzten zwei Jahre ihre Seniorenkreise, die Allianzgebetsnachmittage oder das Gedächtnistraining abgehalten und wird diese auch fortführen. Zu den meisten Veranstaltungen ist der Begegnungsraum gut mit Besuchern gefüllt.

Angebot

Das Gebiet hat mit seinen vielseitigen Dienstleistungsangeboten, z.B. des monatlichen Besuchs der Fotografin mit ihren Passfotos, die Brillenbauer Lößnitz, die Beratungen der Hospizgruppe Zion Aue, dem Erinnerungsstündchen mit Christine Stiegmann-Tesche und ihrer Begleithündin oder dem große Schuh- und Textilverkauf, mehrmals im Jahr, sehr an Attraktivität gewonnen.

Werbung im Eingangsbereich vor den neuen Büros auf der Heinestr. 2 in Lößnitz. Das Büro ist von der Lessingstr. 37 in Lößnitz ins nebenstehende Ärztehaus umgezogen, um noch präsenter zu sein und mehr Menschen zu erreichen, die Hilfe oder Gemeinschaft suchen. Der große Begegnungsraum bleibt nach wie vor Dreh- und Angelpunkt fürs Wohngebiet Lößnitz-Neustadt. Seit Ende 2023 wird eine Kontaktstelle für Nachbarschaftshilfe angeboten, die das gesamte Gebiet um Aue und Lößnitz umfasst. Das Quartiersmanagements Lößnitz-Neustadt arbeitet mit der Selbsthilfestelle (KISS) und dem Hospizdienst Aue zusammen, was ein gutes Beispiel für die partnerschaftliche Zusammenarbeit beider Orte ist.



Die jährliche Faschingsfeier, das Sommerfest, der Erntedank, die Weihnachtsfeier, der Bürgerstammtisch, die Besuche der Lesetante Frau Freudenberg oder Frau Steffi Rathe mit ihren kleinen Stadtführern kann man als volle Erfolge verzeichnen.

Im Wohngebiet stehen die Zeichen auf Zusammenarbeit. Dafür ein herzlicher Dank.

Durch die Präsenz des Quartiersmanagements kann für viele die sich alleine fühlen oder auf Grund gesundheitlicher Probleme nicht mehr so weite Wege auf sich nehmen können Hilfe angeboten werden und Gemeinschaft entstehen. Je nach Bedarf und Anfrage werden die Projekte fortgeführt und erweitert.

Ein großes Dankeschön geht auch an die Diakonie Sozialstation Lößnitz. Sie sorgen seit 2 Jahren mit dafür, dass der Ablauf der vielen Veranstaltungen und Angebote gewährleistet ist. Sie kümmern sich um das leibliche Wohl der Gäste, aber auch um die Ordnung und Sauberkeit in den Räumlichkeiten. Nicht zu vergessen ist auch die Deutsche Fernsehlotterie, die dieses Projekt durch die finanzielle Förderung unterstützt. Ohne beide Parteien würden diese Aktionen nicht zustande kommen.

Geplant ist ein Wohngebietsfest anlässlich des neu gestalteten „Platz der Generationen“, selbstverständlich wieder in Zusammenarbeit mit den ansässigen Firmen, Vereinen und Organisationen.

Ein Aufruf zur Beteiligung der Anwohner an einer „Ideenbörse“ für die weitere Verbesserung der Attraktivität des Wohnumfeldes ist auf dem Weg.

Bei Ideen oder Fragen wendet man sich an:
Kathrin Müller / Büro Heinestr. 2 / Tel. 01731702619

Die ehemalige Deponie Lumpicht erhielt ein gefördertes Klima-Update

Mit der Nationalen Klimaschutzinitiative initiiert und fördert das Bundesumweltministerium seit 2008 zahlreiche Projekte, die einen Beitrag zur Senkung der Treibhausgasemissionen leisten. Ihre Programme und Projekte decken ein breites Spektrum an Klimaschutzaktivitäten ab, von der Entwicklung langfristiger Strategien bis hin zu konkreten Hilfestellungen und investiven Fördermaßnahmen. Diese Vielfalt ist Garant für gute Ideen. Die Nationale Klimaschutzinitiative trägt zu einer Verankerung des Klimaschutzes vor Ort bei. Von ihr profitieren Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso wie Unternehmen, Kommunen oder Bildungseinrichtungen.

Der Zweckverband Abfallwirtschaft Südwestsachsen (ZAS) realisiert im Rahmen der Initiative ein Projekt zur technisch und wirtschaftlich umsetzbaren Treibhausgasminderung auf der ehemaligen Deponie Lumpicht in Aue-Bad Schlema, für welches im November 2021 durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz ein Zuwendungsbescheid erging. Nach einer umfassenden Studie zu Möglichkeiten der Verminderung von Emissionen wurde die am Standort vorhandene Hochtemperaturfackelanlage durch eine Schwachgasfackelanlage ersetzt sowie eine angepasste Gasfassung mit Belüftung einzelner Gasbrunnen umgesetzt. Das Vorhaben ist Ende Januar 2024 abgeschlossen worden. Mit den Maßnahmen erfolgt eine wesentliche Reduzierung der von der Deponie ausgehenden klimaschädlichen Treibhausgase. Die erzielten Einsparungen tragen damit zum Schutz des Klimas bei.



Ehrenamt suchen – Ehrenamt finden im Erzgebirgskreis



Wer sich ehrenamtlich engagiert, gestaltet die Gesellschaft aktiv mit.

„Wo aber kann ich mich einbringen? Gibt es eine aktuelle Übersicht von Einsatzstellen in der Region? Wie finden wir für unseren Verein weitere engagierte Menschen?“

Genau bei diesen Fragen setzt die Ehrenamtsplattform ehrensache.jetzt | ehrensache.jetzt an. Hier können gemeinnützige Organisationen kostenfrei Inserate schalten, wenn sie Freiwillige suchen. Zum Informieren und Stöbern nutzen Sie am besten den regionalen Einstieg auf die Plattform unter www.erzgebirgskreis.ehrensache.jetzt. Als Ansprechpartner für den Landkreis steht Alexander Weiß telefonisch unter 0151/54881732 oder per Mail an weiss@buergerstiftung-dresden.de zur Verfügung.

Die „Digitale Ehrenamtsplattform für Sachsen“ ist ein Projekt der Bürgerstiftung Dresden und wird gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt. Es wird finanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Was wird gesucht?

Auch für den Bereich Aue-Bad Schlema werden Sie auf den Plattformen fündig. So sucht das Bürgerhaus Familienpaten, Leihomas und Leihopas, die Johanniter-Unfall-Hilfe braucht engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Fahrdienst und beim Förderzentrum Erich Kästner werden Vorleser benötigt. Sie können auch Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten. Diesem Anliegen widmet sich der Hospizdienst Zion in Aue. Und wer ein Herz für das Bergmannsblasorchester hat, kann gerne im Ehrenamt als hilfsbereiter Begleiter unserem berühmten Klangkörper zur Seite stehen. Wenn Sie sich gerne in freier Natur bewegen, ist das Ehrenamt des Wanderwegewartes genau das Richtige für Sie.

Wanderwegewarte gesucht!

Im Ortsteil Bad Schlema wird ein/eine ehrenamtliche/r „Wanderwegewart/in“ für die Kontrolle der Wanderwege im Ortsteil gesucht. Sie können dabei helfen, Wander- und Radwege in der Region noch attraktiver für Einwohner und Besucher zu gestalten. Sie nehmen dann regelmäßig Kontrollgänge auf den markierten Wanderwegen im Gemeindegebiet vor und melden Mängel und Gefahrenquellen bei Wanderwegen, aber auch der Beschilderung und Begleit-Infrastruktur, wie beispielsweise an Schutzhütten oder an Bänken. Kleinere Schäden beseitigen sie idealerweise auch gleich selbst oder melden sie an den Städtischen Betriebshof weiter.



Natürlich sind die schneefreien Jahreszeiten am besten für Kontrollgänge geeignet, aber auch im Winter wird nach der Beschilderung und nach kleinen Bauwerken am Wegesrand geschaut. So hat Wanderwegewart Claus-Dieter Reinhardt im Vorjahr eine kleine Stützmauer an der Radiumquelle in Wildbach saniert, deren Festigkeit er ab und zu kontrolliert.

Informieren Sie sich unter www.ehrensache.jetzt. Hier finden Sie verschiedene Angebote mit Beschreibung der Tätigkeit und Ansprechpartnern.

10. Bad Schlemaer Brunnenmädchen für die 12. Amtszeit gesucht!

Früher waren die Badefrauen das Symbol des einst weltbekannten Radiumbades Oberschlema. Die „Brunnenmädchen“ waren es, die vor fast 100 Jahren das erste Radonwasser an interessierte Bürger und Gäste ausgaben. Heute vertritt das **Bad Schlemaer Brunnenmädchen** dieses Leitmotiv und verkörpert in charmanter und attraktiver Form das moderne Radonheilbad Bad Schlema. Die Tradition, unseren Kurort regional und überregional durch eine Repräsentantin bekannt zu machen, begann im Jahr 1999 mit der Wahl des 1. Bad Schlemaer Brunnenmädchens. Seit der Zeit bereist nun das bereits 9. Brunnenmädchen zahlreiche Regionen in ganz Deutschland, um die Popularität Bad Schlemas zu steigern. Im Oktober endet die bereits zweite Amtszeit unseres derzeit amtierenden Brunnenmädchens Sarah Vogel. Eine spannende Zeit mit vielen Erlebnissen liegen dann hinter ihr. Neben vielen repräsentativen Auf-

tritten in unserem Kurort vertrat Sarah Bad Schlema auf Messen, wie der Reisemesse Erfurt und der T&C Leipzig sowie bei deutschlandweiten Treffen mit ihren Amtskolleginnen. Einladungen erreichten sie unter anderem aus dem heimischen Erzgebirge und Sachsen, aus Thüringen, Sachsen-Anhalt, Hessen, Niedersachsen und Bayern, um nur einige zu nennen. Damit rührte sie nicht nur die Werbetrommel für unseren Kurbadort, sondern es entstanden auch unzählige Freundschaften mit anderen Hoheiten aus ganz Deutschland. Zahlreiche weitere Termine in Bad Schlema selbst rundeten ihre ehrenamtliche Tätigkeit ab.



Aus der Historie:

Das Bad Schlemaer Brunnenmädchen ist der Figur der Bad Schlemaer Badefrauen entlehnt, die es ab 1918 in Bad Schlema gab und ist somit über 100 Jahre alt. Seit 1918 durfte sich die Gemeinde Schlema „Radiumbad Oberschlema“ nennen. Schon 1908 wurden in Schlema Radonquellen entdeckt, das stärkste Radiumbad der Welt entwickelte sich also hier. Die Badverwaltung warb mit Bade-, Trink- und Einatmungskuren und dem Versand radioaktiver Wässer zu Trinkkuren. Das in den Heilquellen enthaltene Edelgas Radon hilft kranken Menschen wieder gesund zu werden. Nur zehn Jahre nach seiner Gründung gehörte es zu den bedeutendsten deutschen Kurorten mit über 17.000 Kurgästen. Das war im Jahr 1943. Die Badefrauen waren es, die vor über 100 Jahren das erste Radonwasser an die Einwohner und Kurgäste herausgaben und den Patienten auch bei den Badekuren halfen. Die an erzgebirgische Tracht erinnernden Kleider hatten sich die Mädchen selbst nähen müssen.

Am 5. Oktober 2024 möchte sie ihre Krone und ihr Ehrenamt an eine würdige Nachfolgerin weiterreichen und

DESHALB SUCHEN WIR DICH!

Du...

- bist zwischen 18 und 30 Jahre jung?
- verfügst über ein natürliches, offenes, charmantes & selbstbewusstes Auftreten?
- hast Freude am Umgang mit Menschen & Spaß am Präsentieren und Repräsentieren?
- identifizierst Dich mit Bad Schlema und der Region?
- möchtest neue Erfahrungen sammeln und viele neue Kontakte knüpfen?

DANN BEWIRB DICH JETZT und erlebe eine Zeit, die du nie vergessen wirst!

Haben wir Dein Interesse geweckt? Dann bewirb Dich mit einem aussagekräftigen Foto bis spätestens 30. Juni 2024 in der Gästeinformation Bad Schlema, Richard-Friedrich-Straße 18, 08280 Aue-Bad Schlema. Stichwort: „Bad Schlemaer Brunnenmädchen 2024 – 2026“.

Das Team der Gästeinformation freut sich bereits von Dir zu hören.

Nähere Informationen sowie den Bewerbungsbogen findest Du unter:

<http://www.kurort-schlema.de/aktuelles/brunnenmaedchen/bewerbungen/> oder in der Gästeinformation Bad Schlema.



Die bisherigen Amtsinhabrinnen:

1. **Susan Götze**
Amtszeit: 1999-2000
2. In der Amtszeit 2000-2006 hat eine Mitarbeiterin der Kurgesellschaft das Amt begleitet. In den meisten Fällen war es **Doreen Marschik**, manchmal wurde auch gewechselt – je nachdem wie abkömmlich die Mitarbeiterin für Einsätze war.
3. **Juliane Metzger**
Amtszeit: 2006-2007
4. **Stefanie Schieck**
Amtszeit: 2007-2008
5. **Saskia Trzarnowski**
Amtszeiten: 2008-2010 sowie 2010-2012
6. **Sabrina Trzarnowski**
Amtszeiten: 2012-2014 sowie 2014-2016
7. **Stephanie Lippert**
Amtszeit: 2016-2018
8. **Sophia Verena Trzarnowski**
Amtszeit: 2018-2020
9. **Sarah Vogel**
Ab 2. Oktober 2020 - 5. Oktober 2024

Foto: Susan Götze (4. von rechts) und Doreen Marschik (5. von rechts) im Kreise weiterer Vertreterinnen aus der Kurgesellschaft

Die neuen Haamit-Kist'In sind erhältlich

Die neuen Haamit-Kist'In voller regionaler Köstlichkeiten sind ab sofort wieder in den beiden beliebten Varianten Schlemmerguschl und Genussguschl erhältlich. Mango-Senf, Gin-Käse, duftende Räucherkerzen, erzgebirgische Spirituosen und Bier sowie Öl, Honig, Schokolade, Wurst von heimischen Höfen oder Biernudeln aus dem Erzgebirge stehen für die einzigartige Produktvielfalt. Beide Kist'In (Maße: 42,5 cm breit x 27,5 cm x 8,0 cm hoch) sind zum Preis von je 45 Euro (zuzüglich Versandkosten) über ausgewählte Partner verkäuflich und dazu eine originelle Geschenkidee für das bevorstehende Weihnachtsfest. Die Haamit-Kist'In sind ein gemeinsames Projekt des Tourismusverbandes Erzgebirge e.V. (TVE) und der Heimatgenuss-Partner: alle Produkte stammen von den Partnern der Marke Heimatgenuss Erzgebirge. Sie sind in der Zeit von Oktober bis Ostern erhältlich. (Solange der Vorrat reicht.) Weitere Informationen unter: www.erdgebirge-tourismus.de/haamit-kistl

Die Marke Heimatgenuss Erzgebirge ist eine Kooperation zwischen dem TVE, Hotels und Gaststätten mit regionaler, erzgebirgischer Küche und regionalen Erzeugern erzgebirgischer Produkte.

Betriebe und Produktionsstätten, die das Qualitätssiegel Heimatgenuss Erzgebirge tragen, produzieren für ihre Kunden hier in der Region Erzgebirge gewachsene, hergestellte und veredelte erzgebirgstypische Produkte. Zugekaufte, ergänzende Zutaten werden vorzugsweise von Partnern der Projektkooperation Heimatgenuss Erzgebirge bzw. Produzenten aus dem Erzgebirge bezogen. Zutaten/Produkte, die nicht im Erzgebirge angebaut, erzeugt oder bezogen werden können, sollten im weiteren Umkreis aus Sachsen bzw. Umkreis von 100 km kommen. Ziel der Kooperation ist es, eine spezielle Qualitätsmarke als Wertbegriff für regionale Produkte und Gastlichkeit zu etablieren, die regionalen Wertschöpfungsketten zu stärken sowie Einheimische und Besucher für die kulinarischen Besonderheiten des Erzgebirges zu sensibilisieren.

Bestellung und Verkauf über:

Fleischerei Schaarschmidt
Lindenstraße 55 – 57
09456 Annaberg Buchholz
Tel. 03733 5060692
Fax 03733 5060699
info@fleischerei-schaarschmidt.de

Harfesigg - Jens Kaltofen
Untere Hauptstraße 56
09385 Lugau
Tel. 037295 5492321
Fax 037295 670 77
info@harfesigg.de

Annaberger Backwaren GmbH
Alte Königswalder Straße 1
09456 Annaberg-Buchholz
Tel. 03733 5020
Fax 03733 50218
shop@annaberger-backwaren.de

Rößler-Hof
Obere Hauptstraße 61
09235 Burkhardtsdorf
Tel. 03721 23283
info@roessler-hof.de



Schlemmerguschl:

- Bügelflasche Lauterbacher Tropfen 0,2 l (Ernst F. Ullmann, Lauterbach)
- Freiburger Bier (Freiburger Brauhaus, Freiberg)
- Annaberger Frühstückswurst (Fleischerei Schaarschmidt, Annaberg-Buchholz)
- Honig (Erlebnismikerei Bientenau, Crottendorf)
- Mangosenf (Essig-Schneider, Klingenberg)
- Vogelbeerbruch-Schokolade (Annaberger Backwaren, Annaberg)
- Crottendorfer Räucherkerzendose „Rauchzeichen“ (Räucherkerzenland, Crottendorf)
- Rapsöl (Agrargenossenschaft „Bergland“ Clausnitz e.G.)
- Feine Neidarfer Wehrichkarzle (Huss, Neudorf)

Genussguschl:

- Lauterer Drilling „Kräuter“ (Lautergold, Lauter)
- Zwönitzer Feieromd-Bier (Brauerei-Gasthof Zwönitz)
- Berg - Salami (Fleischerei Schaarschmidt, Annaberg-Buchholz)
- Kürbiskern Öl (Ölmanufaktur von Huttenberg, Oberschöna)
- Gin-Käse (Rößler-Hof, Burkhardtsdorf)
- Schweinefleisch im Glas (Erlebnishof Nestler, Rittersgrün)
- Crottendorfer Räucherkerzendose „Rauchzeichen“ (Räucherkerzenland, Crottendorf)
- Feine Neidarfer Wehrichkarzle (Huss, Neudorf)
- Erzgebirgische Biernudeln (Harfesigg, Lugau)